

Dr. Danuta Metz
Berlin

„Zeitgeschichtliche Archäologie in Polen am Beispiel von Exekutionsstätten des Zweiten Weltkrieges

Die archäologische Untersuchung von neuzeitlichen Objekten begann in Polen erst Anfang der 90er Jahre. Bis heute hat man einige Dutzend derartiger Fundstellen unter archäologischer Aufsicht untersucht, vor allem nationalsozialistische Vernichtungslager im heutigen Ostpolen und sowjetische Exekutionsstätten in der heutigen Ukraine und in Russland.

In diesem Referat möchte ich auf drei Themenkomplexe näher eingehen: Die Sicherung der Leichen von ermordeten polnischen Offizieren im Wald von Katyn, Miednoje und Charkiw, 2. Grabungen auf dem Gelände der KZ-Lager in Belzec und Sobibor, sowie 3. Ausgrabungen auf dem Gelände des Kriegsgefangenenlagers Gross Born in Pommern.

Nach der demokratischen Wende in Polen im Jahre 1989 ergab sich zum ersten Mal die Möglichkeit, das Schicksal von über 22.000 polnischen Soldaten, Offizieren, Polizisten und Intellektuellen aufzuklären, die im September 1939 in russische Gefangenschaft gerieten und verschwanden.

(Sie erinnern sich, infolge des Hitler-Stalin-Paktes besetzte die Sowjetunion kurz nach dem Angriff der Wehrmacht auf Polen die östlichen polnischen Gebiete bis zur Weichsel.)

Mehrere Jahrzehnte lang schwieg die sowjetische Regierung zu dieser Frage hartnäckig. Erst im Jahre 1990 räumte der sowjetische Generalsekretär Michail Gorbatschow offiziell ein, dass diese polnischen Kriegsgefangenen auf Befehl Stalins vom NKWD (also der Vorläuferorganisation des KGB) im Jahre 1940 erschossen worden sind. Nach Gorbatschows Erklärung übergab die sowjetische Seite polnischen Historikern einige Dokumente. Allerdings wurde sehr schnell festgestellt, dass das Archivmaterial nicht komplett war und eher noch mehr Fragen aufwarf als Antworten gab.

Die polnische Regierung hat danach schnell beschlossen, die Hinrichtungsorte zu finden und zu untersuchen. Mit dieser Arbeit beauftragte der polnische Staat den „Rada Ochrony Pamieci Walk i Mecenstwa“ - den „Rat zum Schutz der Erinnerung an Kriegsoffer und Märtyrer“. Dies ist eine staatlich finanzierte Abteilung des Kulturministeriums.

Der Rat hat alle Formalitäten und Genehmigungen dazu in Russland und der Ukraine erledigt und die Kosten der Grabung von Ort, den Transport und die späteren Konservierungs- und Dokumentierungskosten von Gegenständen übernommen.

Im Jahre von 1991 bis 1996 wurden unter der Aufsicht von Archäologen der Universitäten in Torun und in Lodz und mit großer Hilfe von Anthropologen drei Begräbnisstätten in Katyn und Miednoje in Russland und Charkiv in der Ukraine untersucht.

Als ersten Ausgrabungsort hat man den auch im Westen bekannten Ort Katyn im Kreis Smolensk in Russland gewählt. Berichte über dort im Wald gefundene Massengräber von ermordeten polnischen Soldaten tauchten erstmals im Winter 1943 auf. Damals durch Arbeiter eines Bauzugs der Nazi-Organisation „Todt“, die dort im Wald arbeiteten. 1943 wurden bereits 4243 Leichen geborgen. Aufgrund hoher Hitze, aufgrund zahlloser Mückenschwärme und weil die Front bereits immer näher rückte, hat man die Arbeiten jedoch abgebrochen.

Die Nazis haben die Entdeckung für Propagandazweck gegen die Rote Armee eingesetzt und unter Aufsicht des Internationalen und des polnischen Roten Kreuzes erste Exhumierungen

vorgenommen. Klar wurde damals bereits, dass es sich bei den Toten um polnische Offiziere gehandelt haben muss.

Die polnische Seite hat weder von Katyn, noch von anderen Exekutionsorten Pläne und Karten bekommen. Man lokalisierte die Fundstellen mit Hilfe von Luftbildern der Wehrmacht aus dem II. Weltkrieg und anhand von Berichten von unabhängigen sowjetischen Journalisten. Alle Grabungsstellen befanden sich in Waldgebieten. Um sie überhaupt finden zu können und um die Umrisse von einzelnen Massengräbern zu bestimmen, hat man sich entschlossen, geologische Handbohrer mit einer Länge von 5 Metern und einem Bördurchmesser von etwa 6 Zentimetern zu verwenden.

Die Bohrer werden durch manuelles Drehen in den Boden gerammt, wobei gleichzeitig eine Bodenprobe anfällt. Die Methode ist sehr billig, weil dazu nur zwei Personen benötigt werden. Außerdem lässt sich der Handbohrer gerade in Gebieten mit dichtem Baumbestand sehr flexibel einsetzen im Gegensatz zum Georadar.

Im Einzelnen wurde das zu untersuchende Gelände mit Vermessungsnetzen abgesteckt. Es entstand ein Netz aus Quadraten mit Seitenlängen von jeweils zwei Metern. Die Bohrungen wurden an den Eckpunkten der Quadrate vorgenommen. Jede Bohrung hat ihre eigenen Koordinaten und eine Nummer bekommen. Die Bodenproben wurden dokumentiert und am Ende jeder Bohrung der Ort auf einer Karte markiert. Um kleinere Objekte oder die Grenze von Massengräbern genau zu bestimmen, wurden Bohrungen in geringerem Abstand voneinander durchgeführt.

Im Verlauf der Grabungen in Charkiv wurden mit Hilfe der Handbohrer auch Relikte der Umzäunung, Reste des Wachhauses und Spuren eines den Friedhof umgebenden Schlackeweges entdeckt, der extra für die Lastkraftwagen angelegt wurde, die die Leichen anlieferten. Insgesamt wurden in Katyn, Charkiv und Miednoje Überreste von ungefähr 8 000 Menschen geborgen, insgesamt werden dort fast 16 000 Tote vermutet.

Aufgrund der örtlichen Situation war der Erhaltungsgrad der Leichen unterschiedlich. In Katyn blieben die Skelette im sandigen Grund gut erhalten, waren aber selten komplett. Die archäologischen Untersuchungen haben ergeben, dass die Massengräber in Katyn zwischen der von Nazis im Jahre 1943 durchgeführten Exhumierung und der polnischen Exhumierung in den 90er Jahren mehrmals vom sowjetischen Geheimdienst geöffnet worden sein müssen. Um Spuren zu verwischen und die Schuld an dem Massaker auf die Wehrmacht zu lenken, wurden zwischen den Leichen deutsche Zeitungen versteckt und in einigen Schädeln wurden die sowjetischen Kugeln gegen deutsche Kugeln ausgetauscht! Die nachträgliche Fälschung ließ sich aber nachweisen, denn die Manipulierung wurde nur an Leichen der oberen Schichten vorgenommen. Außerdem passierten bei der Exhumierung und nachträglich erneuten Bestattung der manipulierten Schädel Fehler: So wurden in einigen Gräbern mehr Schädel als Skelette gefunden, in anderen Gräbern war es umgekehrt.

In Miednoje waren die Skelette und andere organische Bestandteile fast vollständig verwest, so dass man die Reste sehr schwer bergen konnte. Am besten erhalten blieben die Leichen in den Massengräbern in Charkiv. Sie lagen dort im Wasser und erhielten sich als Wachsleichen nahezu vollständig.

Jedes Skelett oder - wenn nicht komplett - mindestens der Schädel wurde von den Anthropologen untersucht, gemessen, und dokumentiert. So hat man Geschlecht, Grösse und vermutliches Alter festgestellt. Genau untersucht wurden Zähne, deren Zustand auch einen wichtigen Hinweis auf die Identität gibt. Außerdem konnten die Anthropologen die Ursache des Todes feststellen: In allen Fällen wurden die Gefangene einzeln aus nächster Nähe durch einen Kopfschuss von hinten ermordet. Einige wurden vorher auch geschlagen, darauf deuten gebrochene Hände, Rippen und Schädelfrakturen. An den Untersuchungen waren auch Staatsanwälte oder Gerichtsmediziner

beteiligt, denn es ging auch darum, die möglichen Mörder zu identifizieren und entsprechende Verfahren in Gang zu setzen. Bislang ist es aber zu keinen Anklagen gekommen.

Die Identifizierung der Leichen, eines der Hauptziele der Arbeiten, gelang vor allem aufgrund der Sicherung von Kleiderresten und persönlicher Gegenstände, im Idealfall von schriftlichen Dokumenten.

Relativ sicher wurden anhand ihrer Uniform einige der höchsten Offiziere der polnischen Armee identifiziert. Die Namen und Ränge wusste man aus Opferlisten, die die Sowjetunion übergeben hatte.

Insgesamt wurden über 3000 Tote identifiziert. Einige Namen standen auf den Opferlisten. Es wurden aber auch Menschen gefunden, die gar nicht registriert waren.

Die Untersuchungen in Katyn, Charkiv und Miednoje hatten, wie Sie sich vorstellen können, politisch eine große Bedeutung für die polnisch-russischen Beziehungen. Noch während der Arbeiten im Osten wurde in den polnischen Massenmedien eine große Diskussion geführt, was man mit den gefundenen Resten der Opfer machen sollte. Sehr engagiert hat sich dabei ein Verein der Familien der Opfer – *Rodzina Katynska*. Sehr viele Familien, wollten ihre Väter, Großväter und Brüder nach Polen transportieren und hier beerdigen. Doch aufgrund der hohen Zahl der Opfer wurde beschlossen, dass alle Reste vor Ort bleiben. Die Grabstätten wurden markiert und als Friedhof unter Schutz gestellt. Zur Freude der *Katynner Familien* wurden aber etwa 20 000 persönliche Gegenstände der Ermordeten nach Polen gebracht und konserviert. Sie dienen auch als Beweismittel. Vor allem handelt es sich um Offiziersuniformen, Offiziersschuhe, Feldflaschen, Zigaretten Dosen, Dokumente, Notizen, Eheringe, Armbanduhren. Eine große Sammlung bilden Holzgegenstände, die die Gefangenen selbst hergestellt hatten, darunter Rosenkränze, Schachspiele, Zigaretten schachteln. Extra für diese Gegenstände wurde mit großer Hilfe der Stiftung der Katynner Familie das „*Museum Katynskie*“ in Warschau eingerichtet, es gehört zum Museum der polnischen Armee.

Die gesamte Dokumentation der Untersuchungen befindet sich im Archiv des Rates zum Schutz der Erinnerung an Kriegsoffer und Märtyrer in Warschau. Ein Teil ist im Museum Katynskie. Jahresberichte wurden in der Reihe *Zeszyty Katynskie – Katynner Hefte* oder in Monographien veröffentlicht.

Während der Grabung in Katyn und Charkiv wurden in unmittelbarer Nachbarschaft der polnischen Gräber auch Massengräber mit sowjetischen bzw. russischen Bürgern und Soldaten entdeckt, die offensichtlich Opfer der Stalinistischen Repression der Zeit von 1937-1953 geworden waren. Das ist ein Phänomen, das man immer wieder beobachten kann, dass Exekutionsstätten sich überlagern, also schon vorher genutzt worden sind. Die russische Seite hat auf größere Untersuchungen verzichtet und ehrt die Toten einfach mit einem Denkmal.

Im nun folgenden zweiten Teil komme ich auf die Grabungen auf dem Gelände der deutschen Konzentrationslager Belzec und Sobibor in Ostpolen an der Grenze zur Ukraine zu sprechen. Beide Lager sind im Frühling 1942 in Rahmen der so genannten „Aktion Reinhard“ als Vernichtungslager für Juden gebaut worden. In Belzec wurden im Laufe von nur zehn Monaten nach Schätzung von Historikern etwa 600.000 Menschen vergast. Nur ein einziger Häftling hat überlebt. In Sobibor wurden etwa 250.000 Menschen vernichtet. Im Oktober 1943 brach auf Initiative von russischen Soldaten jüdischer Herkunft ein Aufstand los, bei dem es ca. 100 Juden gelang aus dem Lager in den Wald zu flüchten, ca. 40 davon haben den Krieg überlebt und als Zeitzeugen über das Lager berichtet.

Nazi-Dokumente zu den beiden Lagern, zu ihrer Größe und Bebauung sind nicht überliefert. Skizzen zur Anordnung der Lagergebäude wurden erst nach dem Krieg von Zeitzeugen angefertigt. Sie sind aber unvollständig, da sich die Bebauung im Laufe der Zeit geändert hat.

Mitte der 90er Jahren hat das United States Holocaust Memorial Museum in Washington einen Entwurf für ein neues Denkmal für Belzec entwickelt. Kurz danach entschied auch das Museum in der Gedenkstätte KZ Sobibor Baumaßnahmen auf dem Gelände vorzunehmen. Deshalb kam es in beiden Fällen zu archäologischen Untersuchungen. Ziel war es, die Größe der Lager zu bestimmen, mögliche Lagerbaracken, sowie Gaskammern zu lokalisieren und zu untersuchen und die genaue Lage der Massengräber zu markieren, um sie aus den Bebauungsplänen auszunehmen.
* *

Die Lokalisierung der Objekte wurde, wie oben bereits erklärt, unter Anwendung von Handbohrern vorgenommen. Insgesamt wurden in Belzec 33 und in Sobibor 4 Massengräber gefunden. Auf die Öffnung der Gräber wurde verzichtet, man konnte aber ihre ungefähre Größe bestimmen. Aufgrund der Untersuchung hat man zum Beispiel festgestellt, dass bis zum Sommer 1942 in beiden Vernichtungslagern Leichen in Schichten beerdigt wurden. Jede Schicht wurde mit Kalk abgedeckt. Die Leichen verweseten jedoch nicht schnell genug und stanken, deshalb stellte man auf die Verbrennung der Leichen um, wie SS-Männer später vor Gericht angaben.

An dieser Stelle muss ich noch eine Bemerkung machen. Nach Jüdischem Gesetz dürfte man beerdigte Tote eigentlich nicht berühren. Deswegen wurden sogar die durch den Bohrer erzeugten Proben mit menschlichen Überresten unter Mithilfe eines Rabbiners sofort wieder in das entstandene Loch zurückgeführt.

* Außerdem wurden in Belzec Spuren von zwei Gaskammern gefunden und Fundamente und Keller kleinerer Lagerbaracken. An Gegenständen fand man Schlüssel, Schuhreste, Besteck, Glas, Medikamentendosen.

Ein Mysterium sind 304 von kleinen Betonplaketten mit ungefähr sechs Zentimeter Durchmesser, auf denen jeweils eine fünfstellige Nummer eingepreßt ist. Sie stammen aus dem KZ Belzec. Ihre Bedeutung ist unklar.

Das jüngste Projekt zeithistorischer Archäologie in Polen ist ein ehemaliges Kriegsgefangenenlager in Gross-Born bei Neustettin (Szczecinek) in Pommern. Die Geschichte dieses Ortes ist sehr interessant. Kurz nach der Machtergreifung 1933 hat die Wehrmacht in Gross Born einen geheimen Truppenübungsplatz eingerichtet, der zur Erprobung von neuentwickelten Waffen diente. Rommel hat in der dortigen Heidelandschaft mit seinen Soldaten für den Afrikafeldzug geübt. Von Gross-Born aus wurde der Polen-Feldzug gestartet. General von Paulus, der schließlich bei Stalingrad kapitulierte, hatte am Rande des Truppenübungsplatzes eine eigene Villa.

Direkt nach dem Kriegsende 1945 wurde die Stadt Gross Born und der Truppenübungsplatz durch die Rote Armee eingenommen, die dort bis 1992 blieb. Das gesamte Gelände hatte den Status eines autonomen Gebietes und war auf keiner Karte eingezeichnet. Die Kontakte zur umliegenden Bevölkerung waren streng reglementiert.

Nach dem Abzug der russischen Soldaten erhielt die Stadt einen polnischen Namen: Borne Sulinowo. Sie hat Mitte der 90er Jahre als jüngste Stadt Polens Stadtrecht bekommen.

Schon bei den ersten Rekultivierungsarbeiten auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz haben die Waldarbeiter lose menschliche Knochen gefunden. Direkt auf dem Gelände hatten früher russische Panzer geübt, ohne sich um die Toten zu kümmern.

Die Toten waren Insassen eines so genannten Stalag, das von den Deutschen nach Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion im Juni 1941 auf dem Truppenübungsplatz eingerichtet worden war. Das Lager hatte eine Fläche von ungefähr 26 Hektar. Die Sowjetunion hatte die Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen nicht unterzeichnet, daher wurden deren Gefangene äußerst schlecht und ohne Rücksicht auf ihren Rang behandelt.

Der Knochenfund wurde dem *Rat für den Schutz der Erinnerung an Kriegsopfer und Märtyrer* in Warschau gemeldet. Im Jahre 2002 begann ein Team der Uni Torun, zu dem auch ich gehörte, mit der Sicherung der Knochenfunde. Es ging darum, den Bereich des Friedhofes abzugrenzen und vor Veränderungen durch die Waldwirtschaft zu bewahren.

Unser Team hat die Größe des Friedhofs sowie die Zahl der Gräber bestimmt. Einige Tote wurden exhumiert. Bei den Skeletten hat man nur wenige persönliche Gegenstände gefunden, die meisten Toten wurden wahrscheinlich nackt beerdigt. Man weiß aus wenigen erhaltenen Dokumenten, dass die Leute teilweise unter offenem Himmel leben mussten und dass im Stalag damals großer Hunger und Typhus herrschte. Die wenigen persönlichen Gegenstände wie Münzen, Löffel, schwarze Plastikkapseln mit Angaben zur Person (typisch für Soldaten der Roten Armee) zeigen, dass auf dem Friedhof tatsächlich vor allem russische Soldaten begraben wurden. Insgesamt muss man mit 100.000 bis 120.000 Toten rechnen.

Den Fund hat man den entsprechenden Behörden in Russland gemeldet. Eine Reaktion gab es nicht. Polen plant für die Zukunft, an der Stelle ein Denkmal zu errichten.

Damit komme ich zur Schlussbemerkung:

Lange Zeit wurde Archäologie auch in Polen vor allem auf die Zeit begrenzt, aus der keine schriftlichen Quellen vorliegen. Die klassischen Archäologen selbst standen zeithistorischen Ausgrabungen zunächst sehr skeptisch gegenüber. Durch die jüngsten, für die polnische Nation sehr wichtigen Grabungen vor allem in Katyn, hat sich die Wahrnehmung jedoch verändert. Es wird nun allgemein anerkannt, dass archäologische Methoden auch für Ereignisse der jüngsten Geschichte in Frage kommen und zur Klärung von Sachverhalten beitragen.

Literaturverzeichnis

Amtliches Material zum Massenmord von Katyn. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes auf Grund urkundlichen Beweismaterials zusammengestellt, Deutsche Informationsstelle, Berlin 1943.

Kola, Andrzej: *Bełżec, The Nazi Camp for Jews in the Light of archeological Sources, Excavations 1997-1999*, Warsaw-Washington 2000.

NS-Vernichtungslager Bełżec. Dokumentensammlung: (Hrg.) Tuwaih Friedmann, Haifa 1995.

Sobibór. Ein NZ-Vernichtungslager im Rahmen der „Aktion Reinhard“. Eine dokumentarische Sammlung, Hrg. Tuwaih Friedman, Haifa 1998.

Zbrodnia katyńska, próba bilansu: (Hrg.) Marek Tarczyński, *Zeszyty Katyńskie* nr 13, Warszawa 2001.

http://www.muzeumwp.pl/katynskie/opis_katynskie.html